Es ist schon eine verkehrte Welt. Vor gar nicht allzu langer Zeit waren wir der Schrecken dieses Staates und plötzlich habe ich das Gefühl, dass ausgerechnet wir es sind, die unser Gemeinwesen vor den Rechten bewahren müssen.

Um gleich eines voraus zu schicken: Wenn ich die ReferentInnenliste des Schönblicks anschaue, dann stelle ich fest, dass deren Handeln und Worte zeigen, wes Geistes Kind sie sind, egal, ob sie sich hinter einer Partei, einer Kirche oder was auch immer verstecken. Sie sind Rassisten, Nationalisten, Sexisten, Homophobe, Chauvinisten, Antisemiten und Islamophobe. Mal nur eins, mal alles. Sie stellen die Gleichheit der Menschen in Frage. Es gibt viele Definitionen für sie, aber Rechte bleiben eben Rechte, und das sollte man eben auch aussprechen.

Die christliche Rechte als bürgerlich zu bezeichnen, ist falsch. Sie ist nicht bürgerlich, sie ist rechtsradikal. Und da komme ich zum Schönblick. Wenn man sich mit Rechten einlässt oder rechts wählt, dann darf man sich nicht davor fürchten, als rechts bezeichnet zu werden. Und damit es gleich klar ist: Rechts ist rechts und nicht gleich bürgerlich, wie sich diese Leute gerne bezeichnen, nur weil sich das besser anhört.

Und wenn nunmehr die VeranstalterInnen treuherzig behaupten, mit Robert Antretter sei ja auch jemand mit SPD-Parteibuch dabei, dann kann ich nur sagen, dass spätestens seit Thilo Sarrazin eine SPD-Mitgliedschaft kein Qualitätssiegel mehr darstellt.

Dazu fällt mir ein kluger Spruch ein: Zeige mir deine Freunde und ich sage dir, wer du bist.

Birgit Kelle, eine der Referentinnen, organisierte zusammen mit Beatrix von Storch in Ba-Wü die Demo für Alle gegen den LSBT-inklusiven Bildungsplan. Beatrix von Storch, geborene Herzogin von Oldenburg, eine, wenn man Bundestagsdebatten anschaut, stets besonders übellaunige Abgeordnete. Nach meinem Empfinden ein schlimmes Beispiel dafür, was jahrhundertelange Inzucht im europäischen Adel angerichtet hat.

Wollen wir tatsächlich, dass mit ihrem dummen Spruch von Frühsexualisierung Kinder weiterhin Opfer sein können, anstatt sich selbstbewusst zu wehren? Weil sie nämlich wissen, was es zu bedeuten hat, wenn jemand Grenzen nicht beachtet. Auch und gerade hier gilt: Nein heisst Nein. Wollen wir die Sprachlosigkeit in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückwerfen, wo es bis in die sechziger Jahre nicht ungewöhnlich war, wenn der vom Arbeitsplatz heimkehrende Ehemann seinen Hut nicht an der Garderobe ablegte, sondern im Schlafzimmer auf der Bettdecke? Die Ehefrau wusste dann, was am Abend auf sie zukommt. Und keiner musste darüber reden.

Gerade bis in meine Generation haben schwule Männer oft geheiratet und Kinder gezeugt, nur damit niemand Wind von ihrer sexuellen Identität bekommt. Und lesbischen Frauen wurde klargemacht, dass sie einen Mann brauchen, um wieder normal zu werden. Sie sind übrigens heute die besonders leidtragenden, weil sie gleich dreifach benachteiligt werden, als Frau, als Lesbe und als alleinerziehende Mutter. Das brauchen wir nicht mehr!

Ich habe erlebt, wie es ist, wenn andere kleine nadelstichartige Bemerkungen hinter dem Rücken machen, aber noch so laut, dass sie mit maliziösem Grinsen mitbekommen, dass man es doch gehört hat.

Eine Fachfrau aus dem medizinischen Bereich erklärte mir unverblümt, Homosexualität sei eine Störung, die psychiatrisch behandelt werden könne.

Und es ist noch gar nicht so lange her, dass ich mir in einer Veranstaltung einer evangelischen Gemeinde zu Homosexualität von einer Frau anhören musste, dass sie ja auch einen Dieb vom Stehlen abhält und somit auch einen schwulen Mann auf den richtigen Pfad zurückführen will.

Ein anwesender Mann meinte, Gott wolle keine Homosexuellen und auf die Frage eines Gastes, woher er das wisse, meinte er, das habe ihm Gott im Gespräch gesagt. Nun, wenn mir jemand erzählt, er habe mit Gott ein Schwätzle gehalten, bin ich versucht, den Notruf zu wählen. Ich habe aber lieber die Veranstaltung verlassen.

Ich räume ein, dass es manchmal ganz schön weh tat, all diese Gemeinheiten erleben zu müssen. Bis ich dann merkte, dass mich diese Erlebnisse immer stärker gemacht haben.

Ja, Leute. Hättet ihr damals geahnt, dass ihr mit eurem schäbigen Verhalten einem schwulen Mann diese emotionale Stärke mit auf den Weg gegeben habt.

Ich war dabei, wenn lesbische und schwule Gruppen gegründet wurden und habe sie nach Kräften unterstützt. Und derer gab es einige in Schwäbisch Gmünd. Was mich besonders freut, ist die Tatsache, dass sowohl das Gmünder Stadtarchiv als auch das Museum diese Geschichte jetzt aufarbeiten.

Die Aidshilfe, für die ich ja heute spreche, betreibt inzwischen hier in Schwäbisch Gmünd das Kompetenzzentrum für sexuelle Gesundheit. Hierzu gehört ganz sicher nicht, was die Bigotten vom Schönblick vertreten. Sie sind schlichtweg ein Teil der neuen Rechten. Diese im Übrigen als bürgerlich zu bezeichnen ist falsch. Sie ist nicht bürgerlich, sie ist rechtsradikal! Sie bezeichnen sich als besorgte Bürger, dabei sind sie das, was auch für die AfD gilt: Die Partei der Pöbler, der Verurteile, der Hetzer und der Wutbürger.

Vor fünf Jahren habe ich das Projekt rainbow-refugees ins Leben gerufen. Es ist das bislang einzige Wohnprojekt für lesbische und schwule Geflüchtete in Ba-Wü. Für mich ist es – man verzeihe mir den pathetischen Ausdruck – mein Lebenswerk. Meine Freunde sollen starke und selbstbewusste schwule Männer werden.

Hier bei mir steht Donald, der in Nigeria auf der Titelseite einer Zeitung zur Fahndung ausgeschrieben war. Was hat er verbrochen? Er ist schwul. Wen von euch seine Geschichte interessiert, kann sich gerne melden. Aber ich warne euch: Ihr werdet euch nach dem Gespräch nicht besonders wohl fühlen.

Ich spreche von Saif. Er ist von seiner Familie nicht nur durch ganz Tunesien verfolgt werden, sondern sogar durch andere Länder. Was nämlich viele nicht wissen: Gerade auch schwule Männer fallen oft einem – ein unsäglicher Ausdruck hierfür – Ehrenmord zum Opfer. Saif will nichts anderes, als in Ruhe und Frieden zu leben. Ich werde alles dafür tun, damit er das kann.

Oder nehmen wir Mohammed, der alles hinter sich ließ, um mit seinem geliebten Partner leben zu können. Und dann hören wir von dem rechten Gesocks, das Dreckspack solle im Meer ersaufen.

Mir wurde beigebracht, dass es die höchste menschliche Pflicht ist, anderen Menschen in Not zu helfen. Und deshalb sage ich: Wenn man nicht der Meinung der Rechten oder der angeblichen Christen ist, sollte man das auch ganz deutlich kundtun. Dagegenhalten, Mund aufmachen, Haltung zeigen, öffentlich an den Pranger stellen. Wir brauchen einen Aufstand der Anständigen, aber statt eines Aufstandes der Anständigen erleben wir zunehmend einen Aufstand der Unanständigen, der bis heute anhält.

Wir müssen aufzeigen, wo sich der Schönblick befindet, wo er mitmarschiert und wen er damit unterstützt.

Ich stehe hier vor meinen Freunden und wünsche ihnen alles erdenklich Gute in einem freien Land, in welchem hoffentlich niemand dieser traurigen Figuren der christlichen Rechten das Sagen haben wird.

Und zum Schluss mein Lieblingsspruch, heute etwas abgewandelt: Lieber schwul und lebensfroh, als christlich-rechts und hetero!